

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
12 (1886)**

248 (22.10.1886)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1051558](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1051558)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: **Kranprinzenstraße Nr. 1.**

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 248.

Freitag, den 22. Oktober 1886.

XII. Jahrgang.

### Tagesüberblick.

Berlin, 21. Oktober. S. Maj. der Kaiser hat den Königlichen Regierungs-Bauführern den Rang der Referendarien und den Königlichen Regierungs-Baumeistern den Rang der fünften Klasse der höheren Beamten der Provinzialbehörden beigelegt.

Dem Vernehmen nach ist die kaiserliche Ermächtigung zur Einbringung eines Gesetzesentwurfs, betreffend die Unfallversicherung der Seelen, in den Bundesrath dieser Tage eingeholt und ertheilt.

Dem Bundesrath sind bereits verschiedene Spezialentwürfe des neuen Reichshaushalts zugegangen. Im Etat der Reichsjustizverwaltung ist unter den einmaligen Ausgaben die Summe von 850 000 M. als erste Rate zur Errichtung des Dienstgebäudes für das Reichsgericht aufgeführt. Die Gesamtbaukosten betragen, ursprünglich auf 6 455 000 M. veranschlagt, sind auf 5 902 750 M. ermäßigt.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Verordnung vom 15. Oktober, wonach auf Grund des Gesetzes über die Rechtsverhältnisse der deutschen Schutzgebiete der kaiserliche Kommissar für das Schutzgebiet der Marschall-, Brown- und Providenceinseln ermächtigt wird, für die allgemeine Verwaltung, sowie für das Zoll- und Steuerwesen Verordnungen zu erlassen.

Der vortragende Rath im Reichsamte des Innern, Weymann, ist zum Vorsitzenden des Oberseamts ernannt.

Graf Hochberg hat gestern mit einer kleinen Feierlichkeit die Leitung der Geschäfte der Generintendantur der Königlichen Theater übernommen.

Mehrfach wird als derjenige Kandidat, der die meiste Aussicht auf den bulgarischen Thron hat, Prinz Ferdinand von Koburg-Gotha bezeichnet.

Ueber neue Kanalbauprojekte wird offiziös geschrieben: Die Veränderungen, welche die neuere Technik in der Eisenproduktion hervorgerufen hat, stellt im wirtschaftlichen Interesse der heimischen Industrie der Leitung der Verkehrseinrichtungen mannigfache neue Aufgaben. Die Eisenproduktion des Lahn- und Willbistrakts hat unter der Einführung des Thomasverfahrens schwer gelitten; um sie in wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit zu erhalten und ihr den Uebergang zu den dadurch bedingten Aenderungen der bisherigen Produktionsweise zu ermöglichen, sind ihr in Bezug auf die Eisenbahntarife wichtige Konzessionen gemacht worden. Die niederheinische Eisenerzeugung dringt aber, in je höherem Maße die Hoheisenwerke, welche sie sich, so weit inländisches Erz in Frage kommt, für das Thomasverfahren hauptsächlich bedient, aufgebracht werden, um so mehr auf eine leistungsfähige Wasserbindung mit den reichhaltigen Minetteagern in Lothringen, welche sich zum Theil jetzt bereits im Besitze derselben befinden. Eine solche Verbin-

dung würde durch die Kanalisierung der Mosel erreicht werden. Die Aussichten für die Durchführung dieses Verkehrsunternehmens seitens des Staates haben sich neuerdings insofern gebessert, als sowohl die Kosten nach den neuesten Ermittelungen sich niedriger stellen dürften, wie anfänglich angenommen wurde, als auch die Bereitwilligkeit der Interessenten, zu den Kosten beizutragen, gestiegen ist. Nach beiden Richtungen würden freilich erst genauere technische Vorarbeiten, als sie bis jetzt vorliegen, eine sichere Unterlage für die Beschlußfassung geben können. Abgesehen von der Frage, ob und wie weit die Lage der Finanzen auch im Falle eines günstigen Ergebnisses dieser Ermittlungen das Eintreten des Staates gestatten würde, liegt ferner ein wesentliches Bedenken gegen das Unternehmen in der dadurch bedingten Verschiebung der Konkurrenzfähigkeit zu Ungunsten der vier großen eisenindustriellen Etablissements an der Saar. Diesen würde ohne Zweifel ein Ausgleich zu bieten sein; vielleicht dürfte ein solcher zum Theil in der Kanalisierung der unteren Saar bis zur Mündung der Mosel gefunden werden.

Der „National-Ztg.“ wird zum Anstiedelungsgezet aus Westpreußen geschrieben: Die Erwerbung polnischer Güter zu dem Zwecke der Anstiedelung deutscher Bauern geschieht zwar in der Provinz Posen in stärkerem Maße, als bei uns in Westpreußen; aber auch hier wird Alles, was mit dieser Aufgabe zusammenhängt, mit außerordentlichem Interesse von der gesammten deutschen Bevölkerung verfolgt; ohne Unterschied der Parteien wünscht man, daß eine möglichst umfassende Verpfändung des deutschen Elements auf diesem Wege erreicht werden möge. Der Gegensatz zum Polentum ist denn doch Allen, die hier auf der deutschen Grenzlinie stehen, zu sehr in Fleisch und Blut übergegangen, als daß man selbst parlamentarischen Fraktionen, zu denen man sonst im Allgemeinen hält, in dieser Frage in ihrer Opposition gegen das Anstiedelungsgezet folgte; Deutschfreisinnige und Zentrumswähler sind hier ebenso dafür, wie Nationalliberale und Konservative. . . .

Nach einer Mittheilung des „Frankl. Cour.“ würde dem Reichstage ein Gesetzesentwurf zugehen, der die Herstellung des Bieres in der Art der bayerischen Gesetzgebung regeln soll. Eine Vorlage, wie sie hier in Aussicht gestellt wird, ist dem Reichstage bereits zweimal, am 16. April 1879 und am 22. Februar 1880, zugegangen, wobei es sich freilich nicht nur um die Einführung einer Maßsteuer nach bayerischem Vorgange, sondern auch um eine Verdoppelung der bestehenden norddeutschen Brausteuer handelte. In den Motiven der damaligen Vorlage wurde ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nach Art. 35 der Reichsverfassung die Bundesstaaten ihr Bestreben darauf richten sollen, eine Uebereinstimmung der Gesetzgebung über die Besteuerung von inländischem Bier und Wein herbeizuführen.

In dieser Richtung beabsichtige die Vorlage einen entscheidenden Schritt bezüglich der Besteuerung des Bieres. — Der Uebergang zum Maß-Steuerhystem ist bereits in dem Brausteuergezet vom 31. Mai 1872 eingeleitet, indem die Verbrauchssteuer für größere Brauer fakultativ zugelassen wurde. Inzwischen ist freilich die Sachlage durch den bayerischen Maßzuschlag verändert. Der Reichstag hat im Jahre 1880 die Vorlage nur in erster Berathung erledigt; die Verweisung an eine Kommission wurde nicht beschloffen; die zweite Berathung im Plenum hat nicht stattgefunden.

Was kann international gegen den Anarchismus geschehen? Diese Frage untersuchen die „Hamburger Nachrichten“ in einer ihrer letzten Nummern. Dabei sagen sie: „Erscheint das Zustandekommen eines wirklichen internationalen Anarchistengesetzes zweifelhaft, so ist es andererseits ebenso wahrscheinlich wie wünschenswert, daß die Staaten wenigstens diejenigen Maßregeln gegen den Anarchismus ergreifen, denen Hindernisse nicht entgegenstehen. Dazu gehört in erster Linie die internationale Revision und Umgestaltung des Asylrechtes. Es liegt auf der Hand, daß, so lange ein anarchistischer Attentäter nur in ein anderes Land zu fliehen braucht, um dort vor den Folgen seines Verbrechens geschützt zu sein, d. h. als „politischer“ Flüchtling Schutz zu finden, an eine Unterdrückung des Anarchismus nicht zu denken ist. Diese Handhabung des Asylrechtes erfolgt zur Zeit in der Weise, daß es in vielen Fällen anstatt zur schleunigen Erfüllung eines Auslieferungsersuchens, zuwörderst zu langwierigen, oft resultatlos verlaufenden Kontroversen darüber kommt, ob die Auslieferung vertragsmäßig überhaupt gerechtfertigt sei oder nicht. Der Grund dieses Nachtheiles für den Strafvollzug und den Strafzweck ist der, daß die meisten Auslieferungsverträge den Gegensatz der politischen und der gemeinen Verbrechen in rigorosster Weise festhalten. Allerdings erscheint dies insofern begründet, als sich die politischen Verbrechen nothwendig auf die Verfassung und die politischen Zustände eines bestimmten Staates beziehen und deshalb für andere Staaten an sich kein Gegenstand der Sorge sind; es ist sogar möglich, daß sich die politischen Verhältnisse des verfolgenden und des Asylstaates dort widerstreiten, daß der vom requirirenden Staate verfolgte Verbrecher in dem anderen Lande als Märtyrer der Freiheit verehrt wird. Aber so berechtigt diese Erwägungen auch das politische Asylrecht erscheinen lassen mögen, so ist doch nicht zu verkennen, daß dasselbe sofort zu Widersinnigkeiten führt, wenn es auf Handlungen ausgedehnt wird, die mit einem gemeinen Verbrechen in einer Weise verbunden sind, welche die Reinheit des politischen Motivs durchaus zweifelhaft macht, wie dies bei Attentaten auf den überall gültigen Rechtszustand, bei den anarchistischen Verbrechen unserer Zeit zweifellos der

### Leonie.

Roman von M. v. Weisenthurn.

(Fortsetzung.)

„Gretchen Homann muß ein reizendes Mädchen geworden sein,“ bemerkte er leichtsin.

Wolf zuckte merklich zusammen.

„Konrad!“ rief er barsch, „vergiss nicht, daß Du ein Wirnfels bist, und das Mädchen doch immer nur eines Pächters Tochter bleibt.“

„Ich verstehe — wäre sie es nicht — o, ich bewundere Deine Moral, mein trefflicher Bruder — aber fürchte nichts. Ich bin ein Sünder und kein Heiliger, die — Schurkenstreiche überlasse ich Euch Frommen. Gute Nacht und sanfte Träume!“

Wolf ballte die Faust, doch ehe er ein Wort entgegen konnte, war Konrad verschwunden.

„Wenn er es wagt, meine Pfade zu kreuzen,“ murmelte er, „so mag er lernen, daß ich das echte Blut der Wirnfels in den Adern habe. Ich habe weder Deine Schönheit, noch Deine Geistesgaben, Konrad, aber ich habe den Willen, mich zu rächen, und die Macht!“

Feste waren seit dem letzten Dezennium nicht häufig gewesen in Wirnfels; das zunehmende Alter und die Kränklichkeit des Freiherrn ließen ein stilleres Leben vorziehen.

Jetzt aber, zur Feier der Heimkehr seines jüngeren Sohnes, hatte er der Gräfin Konstanze unumschränkte Vollmacht ertheilt zur Veranstaltung eines glänzenden Festes und diese machte auch reichen Gebrauch von der ihr gewordenen Bewilligung.

Als mittig der Tag des Balles anbrach, prangte Alles im reichsten Festschmuck und legte glänzendes Zeugniß ab für den guten Geschmack der Arrangeurin.

Konrad, welcher mit ihr in der mit Blumen reich geschmückten Vorhalle stand, um die Gäste zu begrüßen, hielt

ihr eben eine begeisterte Lobrede, als er dieselbe mit einem Male abbrach, um einem jungen Mädchen entgegenzueilen, das als Maria Stuart allerliebste auslief.

„Bertha Menger — bei Gott — reizend!“ rief er, die Jungensfreundin und Cousine voll Herzlichkeit begrüßend.

Er bot ihr den Arm und führte sie durch die lange Reihe der Empfangsgemächer.

„Du hast mir noch nicht gesagt, wen Du als die Königin des Festes ansiehst, edler Ritter,“ sprach sie im Laufe des heiteren Gesprächs zu Konrad, der als Kreuzritter sich gar stattlich ausnahm.

„Ihre Majestät sollten dies selbst am besten wissen,“ entgegnete er galant. Sie unterbrach ihn aber ohne viele Umstände.

„Anfinn, Konrad, ich will Wahrheit; keine schönen Redensarten. Ich sehe noch keine Leila unter all' den festlich kostümirten Damen, vielleicht kommt sie noch; Leonie Gröben ist noch nicht zugegen, ich bin so neugierig, sie zu sehen.“

„Weshalb?“

„D, man sagt, sie sei wunderbar schön und es ist irgend etwas Geheimnißvolles an der ganzen Familie; ihr Vater weilte so lange in der Fremde, kein Mensch weiß, weshalb.“

„Du machst mich neugierig.“

Sie mußten in ihrem Rundgang innehalten, denn eine neue Menschenmenge drängte sich eben durch die Thür.

„Leonie von Gröben kommt — ich habe vernommen, wie sie angemeldet wurde,“ sprach Konrad zu seiner Begleiterin.

„Welches Kostüm sie wohl trägt?“

„D, die Frauen!“ lachte Konrad.

„Komme, laß Dich ihr vorstellen, wenn Du sie nicht bewunderst, dann ist Hopfen und Malz an Dir verloren. Wo ist Wolf, ich suche ihn schon die längste Zeit.“

„Ich nicht,“ meinte Konrad lachend, „ich hatte Besseres zu thun.“

Die Gruppe, welche sich um Leonie v. Gröben gleich bei deren Eintritt gedrängt hatte, zertheilte sich und Konrad vermochte kaum einen Ausruf höchster Ueberraschung zu unter-

drücken, als seine Augen auf ihrer von seltenem Liebreiz unflößenen Erscheinung haften blieben.

Wahrlich, nicht zu viel hatte man von ihrer seltenen Schönheit gesprochen; ihre dunklen Augen ruhten forschend auf Konrad, seine Erscheinung war ihr fremd. Während er sich ihrem Vater vorstellen ließ, lauschte er unwillkürlich nur der sympathischen Stimme des Mädchens, von welchem den Blick hinwegzuwenden, ihm namenlose Ueberwindung kostete. Unwillkürlich verglich Konrad Vater und Tochter, es bestand auch nicht die entfernteste Aehnlichkeit zwischen ihnen. Arthur von Gröben war kaum mittelgroß zu nennen, kein unüblicher Mann, doch fehlte ihm jener durchgeistigte Ausdruck, welcher den Zügen der Tochter so unwiderstehlichen Liebreiz verlieh. Er trug das Kostüm eines spanischen Granden und sein Wesen hatte eine dementsprechende Kälte und Zurückhaltung, es war gänzlich verschieden von jenem seiner Tochter.

Der Tanz nahm seinen Anfang, die Paare rangirten sich. Wo war denn Wolf Wirnfels — ah — Konrad sah ihn plötzlich an Leonie's Seite; weshalb war seine Stirn in so düstere Falten gelegt? Was hatte seinen Zorn wach gerufen? Vielleicht Leonie's Bemerkung, die soeben an Konrad's scharfes Ohr schlug:

„Ja, ich freue mich, Ihren Bruder kennen gelernt zu haben, man erzählt mir schon viel von ihm. Ich möchte gern seine Jungfernerede im Parlamente hören!“

Wolf war kein guter Tänzer, seine Partnerin aber verstand es, ihm so geschickt zu leiten, daß sein Mangel an Fertigkeit nicht allzu schroff zu Tage trat.

„Ein ungleiches Paar,“ bemerkte einer der anwesenden Herren, „sie sollte mit Konrad tanzen, dann wäre die Harmonie vollständig.“

Nachdem der Tanz beendet, führte Wolf seine Partnerin zu deren Vater.

„Nun,“ meinte dieser, als er mit Leonie allein war, „Dein Tänzer schien nicht allzu geschickt!“

„Er gefällt mir nicht, Papa!“

„Und sein Bruder?“

Fall ist. Ein unbeschränktes Asyl für alle „politischen“ Verbrecher ist heutzutage schon deshalb eine Monstrosität, weil jeder anarchistische Verbrecher von seinem Standpunkte aus in Anspruch nehmen wird, daß seine That durch die politischen, socialen oder sonstigen Zustände in seiner Heimath veranlaßt, folglich politischer Natur und die Auslieferung daher ausgeschlossen sei.“

In Braunschweig bildet das Tagesgespräch jetzt die erfolgte Verhaftung des welfischen Agitators Rechtsanwalt Dr. Debedind in Wolfenbüttel. Man sagt allgemein, es müsse doch ein schwerer Verdacht sein, auf Grund dessen man den 73-jährigen Mann sofort verhaftet hat. Ueber das Resultat der Verhaftung vorhergegangenen Hausdurchsuchung, sowie über den Grund der Verhaftung ist bis jetzt absolut nichts Sicheres zu erfahren. Es laufen darüber eine Menge Gerüchte um, deren eines erwähnt sein mag, nämlich daß die Verhaftung auf Requisition einer auswärtigen Behörde erfolgt und mit anderen angeblichen Verhaftungen in der Provinz Hannover zusammenhängen soll. Was an dem Gerücht begründet ist, ist schwer zu sagen. Dr. Debedind ist einer der eifrigsten Parteigänger der Welfen und hat bereits einmal eine Haftstrafe wegen Majestätsbeleidigung (den König von Preußen betreffend) verbüßt. In den letzten Jahren hat er eine Anzahl welfischer Flugchriften herausgegeben, die auch mehrfach in den Zeitungen Erwähnung gefunden haben.

Zur möglichsten Abwendung der Gefährdung bei etwaigem Weiterschreiten der in Oesterreich-Ungarn aufgetretenen und dort hartnäckig sich haltenden Cholera haben die diesseitigen Staatsbehörden an den frequenten Grenzübergangspunkten vorsorgliche Maßnahmen in Aussicht genommen. Zu diesem Behufe haben in Mittelwalde am 12., in Friedland, Kreis Walenburg, am 14. d. M. eingehende örtliche Erwägungen durch den königlichen Regierungspräsidenten Frhrn. Jander von Ober-Conrent und den Geh. Medizinalrath Dr. Wolff mit den Landräthen und Kreisphysikern der betreffenden beiden Kreise, wie mit den örtlichen Ärzten und Kommunalbehörden stattgefunden.

Ein sonderbarer Agitationsreisender ist der Häuptling der französisch-patriotischen, Herr Paul Decoulde. Dieser famose Revanche-Apostel muß unterwegs mit ebenso drolligen, als naiven Leuten in Berührung gekommen sein, die auf ihn den Eindruck gemacht haben, daß Frankreich nur zu wollen brauche, um mit aller Welt Bündnisse abzuschließen. Für sein eigenes Auftreten erscheint die Gedankenverbindung typisch, die er den Italienern zum Besten gab, denen er u. A. sagte, daß Frankreich Nizza und Savoyen nicht genommen habe, sondern daß diese Provinzen ihm aus Dankbarkeit zum Geschenk gemacht worden seien. Triest dagegen würde sie (die Italiener) zu den Herren eines Meeres machen, und mit ihm werde das letzte italienische Elend der früheren Unterdrücker Italiens entrisen. In diesem Tone geht es weiter bis zum Schluß! Man hat dem Manne jedenfalls viel zu viel Ehre angethan, als man seine früheren Tiraden jemals ernst nahm!

#### Telegraphische Depesche des Wilhelmsh. Tageblattes.

Berlin, 21. Okt. S. M. der Kaiser ist heute Vormittag 8,35 Uhr wohlbehalten hier eingetroffen, am Bahnhofe vom Stadt-Commandanten, dem Gouverneur, dem Polizeipräsidenten, dem Kriegsminister u. empfangen und von dem zahlreich anwesenden Publikum enthusiastisch begrüßt.

Petersburg, 21. Okt. Das Petersburger Journal bezeichnet das Sinken der Russenfonds ungerechtfertigt. Die bulgarischen Anzelegelheiten seien zur Friedensförderung nicht geeignet. Alle Mächte erkennen die unbefreitbaren Rechte Rußlands an; es sei anzunehmen, daß die Frage friedlich gelöst werden könnte. Das Journal betont die Mäßigung Rußlands.

#### Marine.

\* Wilhelmshaven, 21. Oktober. (Telegramm des Witk. Tagebl.) S. M. Kbt. „Wolf“ ist am 20. Okt. in Pagoda Anchorage eingetroffen und beabsichtigte, am 25. Oktober nach Formosa zu gehen. — S. M. Aviso „Loreley“ ist am 20. Okt. in Smyrna eingetroffen. — S. M. Kreuzer „Luise“ mit den Ablösungskommandos für den Kreuzer „Habicht“ und

„Er ist schön und hat ein sympathisches Gesicht.“  
„In diesem Augenblicke trat Konrad an sie heran.“  
„Darf ich Sie um die Ehre eines Tanzes bitten, mein Fräulein?“

„Mit Vergnügen!“  
Die Musik begann einen Walzer zu spielen und er reichte ihr die Hand, um sie in den Ballsaal zu geleiten.

Es war eine an sich ganz gewöhnliche Handlung, wie oft schon hatte eine schöne Frauenhand in der seinen gelegen, wie kam es, daß nun mit einem Male sein Herz höher schlug und eine Gemüthsstimmung sich in ihm regte, die ihn bis jetzt völlig fremd gewesen.

Sie blickte auf ihren Vater; war es Furcht oder Abneigung, die sich in diesem Blick verrieth?

„Ein herrliches Paar!“ sprach einer der Gäste zu Wolf von Wirnfels; „bei Gott, welch' holdseliges Antlitz diese Leila hat. Ich prophezeihe eine endliche Vereinigung, mein Du nicht, Wolf?“

„Paß — es sollte mir sehr leid thun, wenn irgend ein Mädchen Konrad's Schwenzereien für Ernst nehmen würde. Er kennt die ganze Stufenleiter der kleinen Künste, mit denen man die Herzen der Weiber bestreicht, und denkt doch nicht daran, sein Schmetterlingsdasein aufzugeben.“

„Nun — ich möchte ihn nicht zum Rivalen haben.“  
Der Freund entfernte sich und Wolf machte sich daran, seinen Bruder und Leonie unausgesezt zu beobachten.

Der Tanz war zu Ende! Konrad und Leonie standen an einem der offenen, in den Garten führenden Fenster.

„Sollten wir nicht ein wenig hinausgehen?“ fragte das Mädchen, eine längere Pause unterbrechend, „man vernimmt das Rauschen des Meeres, können wir nicht näher an den Strand gelangen?“

„Sehr leicht, wenn wir den Weg durch das Glas-Haus und den Rosen-Hain nehmen.“

„Sie haben ein prächtiges Stammschloß, ich werde Sie einmal bitten, mich in all' den vielen alterthümlichen Räumen umherzuführen, vor Allem in der Bildergallerie.“

Kbt. „Clylo“ ist am 20. Okt. in Madeira eingetroffen und beabsichtigt am 24. Okt. die Reise fortzusetzen. — Dampfer „Solier“ mit der abgelösten Besatzung für den Kreuzer „Albtro“ ist am 20. Okt. in Port Said eingetroffen und wird die Reise am 24. Okt. fortsetzen.

\* Wilhelmshaven, 21. Okt. Für die bevorstehende Indienststellung S. M. S. „Charlotte“ behufs Abhaltung von Probefahrten sind Commandirt: Kapitän-Lieutenant Stolz als 1. Offizier, Lieutenant z. S. Dumber, Liejner, Runge, Unter-Lieutenant z. S. Miché, Assisanzar t. 1. Kl. König, Maschinen-Unter-Ingenieur Rogge, Unterzahlmeister Stärk.

Lieut. z. S. Miezner hat einen Urlaub bis zur Indienststellung S. M. S. „Charlotte“ nach Berlin, Lieut. z. S. Goette einen 45-tägigen Urlaub nach Halberstadt und S. M. S. „Charlotte“ nach See-Bataillon Gerner einen Urlaub bis zum 3. Dezember d. J. nach Schlesien angeleitet.

Lieut. z. S. v. Bierbrauer-Vennstein ist von Urlaub zurückgekehrt und hat sein Kommando an Bo. d. S. M. Artilleriegeschütz „Mars“ angeleitet.

#### Volles.

\* Wilhelmshaven, 21. Okt. Das englische Geschwader wird heute Nachmittag zwischen 4 bis 6 Uhr hier erwartet. Es wird Vielen willkommen sein, daß unser Magistrat den städtischen Dampfer „Cawarden“ während der Anwesenheit des Geschwaders täglich zweimal, um 11 Uhr Vormittags und 3 1/2 Uhr Nachmittags, Extrafahrten nach dem Geschwader zu dem sehr billigen Preis von 50 Pf. pro Person unternehmen lassen wird.

\* Wilhelmshaven, 21. Okt. Der Riesenbau der sog. Tausendmann-Kaserne hat trotz einiger eingetretener Hemmnisse, wie z. B. den Maurerstrike vom vorigen Sommer, einen recht raschen Fortgang genommen, so daß zu erwarten ist, das mächtige Gebäude in ca. 1 1/2 Monaten unter Dach zu haben. Fortwährend treffen Schiffsladungen mit dem benötigten Holz aus Frauenburg, Reg.-Bez. Königsberg, hier ein und wird dasselbe wohl in ca. 8 Tagen vollständig zur Ablieferung gelangt sein. Die Kaserne wird nach ihrer Fertigstellung das imposanteste Gebäude in Wilhelmshaven bilden, das sich zugleich durch seinen Stil und die Bauart vor anderen großen Kasernenbauten wesentlich auszeichnet. und an den berühmten Bau des Marienburger Schlosses erinnern wird, dem es zum Theil nachgebildet ist. Das Gebäude enthält ein hohes Erdgeschloß und drei Stoaerwerke, im Mittelbau, wie in den beiden mächtigen Seitensflügeln jedoch vier Stoaerwerke, letztere außerdem noch einen architektonisch imponant wirkenden thurmartigen Aufbau. Die Fassade wird die Kaserne um volle 9 Meter höher werden, als die beiden großen in der Driesenstraße belegenen Kasernen und darum von allen hiesigen Gebäuden am weitesten in See sichtbar sein und den einfahrenden Schiffen auf viele Meilen als Zeichen dienen. Die Portale des Mittelbaues und der Flügel sind sehr stilvoll und werden nach der Freilegung einen prächtigen Eindruck machen, umso mehr, da zu der ganzen Fassade ein ausgezeichnetes Material von Verblend- und Formsteinen verwendet worden ist. Gedeckt wird das Gebäude mit groben glasierten schwarzbraunen Thonziegeln. Während der östliche Flügel Wohnungen für Offiziere, Unteroffiziere und Bureau-räume enthalten wird, kommt in den westlichen Flügel u. A. auch eine große, sowie eine kleinere Turnhalle. Die Kantine wird in das Erdgeschloß des Mittelbaues gelegt. Dadurch, daß das Riesengebäude noch vor Winter's Beginn unter Dach gebracht wird, kann der Winter zum Ausbau im Innern ausgenutzt werden. Am 1. Oktober 1887 soll die Kaserne fertig zum Bezug sein.

\* Wilhelmshaven, 21. Okt. Zur Vornahme eines Dauerkegelversuchs sind in der Tiefe ca. 200 m westlich von der Tonne Y fünf gelobene Minen ohne Zünder in einer Tiefe von 1 bis 2 m unter Niedrigwasser ausgelegt worden. Bezeichnet wird das Terrain durch eine größere und eine kleinere Boje, zwischen welchen die Minen in einer Reihe liegen. Der Versuch wird bis Ende Dezember 1886 dauern; die genannte Linie darf von Schiffen nicht passiert werden.

\* Wilhelmshaven, 21. Oktober. In unserem Theater gelangt als letzte Vorstellung im ersten Abonnement morgen Freitag eine Schauspielnovität „Verlorene Ehre“ von Bohmann-Nieger zur Aufführung, die an den hervorragendsten Bühnen schon mit vielem Erfolg zur Aufführung gelangt ist, und großer Beachtung werth sein soll.

„Mit Vergnügen! Sagen Sie aber nicht „einmal“, das ist ein allzu dehnbarer Begriff; bestimmen Sie den Tag.“  
„Morgen oder übermorgen. Wissen Sie aber auch, ob es Ihrem Vater recht ist?“

„Sie fügen ihm mit dieser Frage ein Unrecht zu, o holde Leila. Er ist alt und schwach, deshalb betheilt er sich niemals an solchen Festen, aber er wird mit Vergnügen seine Einwilligung erteilen, und mein Bruder —“

Er bemerkte, daß ihre Stirn sich in Falten zog; in diesem Augenblicke sprang eine dunkle Gestalt auf sie zu und lauerte sich zu Konrad's Füßen nieder; es war Alba, der Getreue. Leonie hatte nicht, wie es sonst wohl Damenart, einen Schrei des Schreckens ausgestoßen.

„Welch' ein prächtiges Thier!“ rief sie, sich niederbeugend und mit der schlanken weißen Hand den Kopf des Hundes streichelnd, und Alba, der gegen Wolf bei jeder Gelegenheit seine Abneigung an den Tag legte, wedelte behaglich mit dem mächtigen Schweife und blickte mit offenbarem Behagen zu dem schönen Mädchen empor, das er heute zum ersten Male sah.

„Sie sind die erste junge Dame, die vor meinem getreuen Alba nicht gezittert hätte!“ rief Konrad verwundert.

„Mir ist noch niemals ein Hund begegnet, der nicht mit mir gut Freund gewesen wäre,“ bemerkte Leonie lächelnd.

„Was schätzen Sie am höchsten an der Freundschaft eines Hundes, Baron Konrad?“

„Seine Treue!“

„Ach — welch' Juwelen gezierten Dolch tragen Sie denn da? Man muß sich ja vor Ihnen fürchten!“

„Diese Waffe wird niemals den Todestoß führen,“ sprach Konrad von Wirnfels, die Hand auf seinen Dolch legend, „eben so wenig, wie meine Zunge jemals im Stande wäre, Worte zu sprechen, die Ihnen weh thun könnten!“

„Der weiß, ob Sie nicht vorschnelle Versprechungen leisten,“ rief das Mädchen. „Doch horch! Haben Sie nicht auch Schritte vernommen?“

„Nein!“

„Ja, Herr von Wirnfels, ich täusche mich nicht, es waren

Wilhelmshaven. Eine für die gesammte Geschäftswelt wichtige Entscheidung hat kürzlich, wie die „Presl. Ztg.“ mittheilt, das Hamburger Amtsgericht getroffen. Das Auskunfts-Bureau Eduard Blum in Hamburg hatte einem seiner Abonnenten eine nachtheilige Auskunft über eine kaufmännische Firma erteilt und die Firma hatte durch Indiskretion des Anfragenden Kenntniß von der vertraulich gemachten Mittheilung des Bureau's erhalten. Sie drohte gerichtlich gegen den Inhaber des oben genannten Bureau's vorzugehen, und nur mit vieler Mühe gelang es, einen Vergleich zwischen den Parteien zu Stande zu bringen, nach welchem Herr Blum jedoch die entstandenen nicht unerheblichen Kosten zu erstatten hatte. Letzterer klagte darauf gegen den ersten Anfrager bei dem Hamburger Amtsgericht auf Ersatz des ihm verursachten Schadens und erzielte die Verurtheilung desselben. Das Amtsgericht ging bei seiner Entscheidung von der Ansicht aus, daß die dem Anfragenden von dem Auskunfts-Bureau erteilte Mittheilung eine private, nur für den Anfragenden selbst bestimmte gewesen sei, welche derselbe dritten Personen nicht zugänglich machen durfte. That er dies dennoch und erwuchs infolge dieses Mißbrauchs dem Auskunftgeber ein Schaden, so hat er denselben für alle Folgen schadlos zu halten. Das Erkenntniß betont die Nützlichkeit der kaufmännischen Auskunfts-Bureau's für die ganze merkantile Welt und erachtet es für eine schwere Benachteiligung des betreffenden Geschäftsbetriebes, wenn der Bruch der zwischen dem Bureau's und ihren Klienten erforderlichen Diskretion keine Verbindlichkeit zum Schadenersatz nach sich ziehen würde. — Die Angelegenheit wird übrigens voraussichtlich noch die ferneren Gerichtsinstanzen beschäftigen.

#### Aus der Umgegend und der Provinz.

Oldenburg, 20. Okt. Der hiesige Sing-Verein ist gegenwärtig lebhaft mit den Proben zu einer Aufführung des Mendelssohn'schen Oratoriums „Paulus“ beschäftigt. Wie wir hören, ist es dem Verein gelungen, sich für die Aufführung die Mitwirkung des ausgezeichneten Künstlerpaars Hildach aus Dresden zu sichern, eine Errungenschaft, zu der man dem Sing-Verein von Herzen Glück wünschen kann. Die Aufführung ist für Anfang Dezember in Aussicht genommen und soll mit ihr die Feier eines festlichen Ereignisses verbunden werden, das auch außerhalb des Vereins freudige Theilnahme erwecken dürfte. (Vld. Ztg.)

Tosens. Der hiesigen Gemeinde sind mit höchster Genehmigung zur Wahl genannt: 1. Pfarrer Nidless in Seefeld; 2. Pfarrer Eggerling in Sengwarden; 3. Pfarrer Teerfort in Midboge. Dieselben werden die vorgeschriebenen Gastpredigten und Katechisationen in obiger Reihenfolge am 24. Okt., 31. Okt. und am 7. Novbr. d. J. halten, worauf die Wahl am 14. Novbr. stattfinden soll.

Edwarden. Gelegentlich einer Tanzmusik am Erntefeste wurde der Linienwagen-Kutscher Bolte durch Messerschnitte in den Rücken arg verletzt. Die Untersuchung ist eingeleitet. (V. Ztg.)

Aurich, 17. Okt. Die diesjährige Herbst-Generalversammlung des landwirthschaftlichen Hauptvereins für Ostfriesland, zu welcher sich etwa 30 Mitglieder eingefunden hatten, wurde von dem Präsidenten Graf Kniphausen mit einem kurzen Bericht über die Thätigkeit des Vereins und die Verhandlungen des engeren Ausschusses eingeleitet. Darauf wurde zur Feststellung des Etats pro 1887/88 geschritten. Derselbe ergibt eine Einnahme von 21255 M., eine Ausgabe von 19985 M., mithin einen muthmaßlichen Ueberschuß von 1270 M. Nachdem der Etat seitens der Generalversammlung genehmigt, referirte Herr v. Frese-Lopperlum über die Ergebnisse der Hafterausstellung, sowie Herr Ohling-Osterhufen über die Anbauversuche mit 12 verschiedenen Hafterarten, welche in zahlreichen und schönen Exemplaren im Saale des Piqueurhofes ausgestellt waren. Die Herren hoben namentlich hervor, daß bei den niedrigen Weizenpreisen der Anbau desselben sich nicht mehr lohne, es daher geboten erscheine, um möglichst lohnende Reinerträge dem Boden abzugewinnen, einen umfangreicheren Hafterbau hier einzuführen. Es sei dies um so mehr zu empfehlen, als der Boden namentlich unserer Marschen sich vorzugsweise zum Hafterbau eigne, die klimatischen Verhältnisse das Gedeihen dieser Frucht begünstige, und der Hafter verhältnismäßig wenig Bestellungs- und Kultur-

wirklich Schritte, welche ich vernommen; Sie sollten ein schärferes Ohr haben, als ich — wie kommt es, daß Sie nichts vernommen? Ah — wer ist da?“

Konrad und seine Begleiterin waren aus dem Waldesdunkel hervorgetreten, hinaus auf den Wiesenplan, der etwas abschüssig herabführte zum See. Der Mond beleuchtete die beiden schönen, jugendlichen Gestalten, er zeigte aber auch, etwa zwanzig Schritte von ihnen entfernt, die Umriffe einer anderen, gar seltsamen Erscheinung. Es war ein altes Weib, das einen braunen Mantel trug, dessen Kapuze derart über den Kopf gezogen war, daß sie das Gesicht vollständig verhüllte; in der Hand trug sie einen derben Stod.

Die ganze Erscheinung dünkte Konrad nicht unbekannt und schon, als er Leonie zusäuferte: „Sie ist eine Fremde, die nicht das Recht hat, hier zu verweilen,“ erkannte er in ihr jene alte Frau, die am Tage seiner Ankunft die Silbermünze, welche er ihr geboten, mit spröden Worten von sich gewiesen hatte. Im selben Augenblicke, als wolle sie dem Befehle, den Part zu verlassen, zuvorkommen, sprach die Alte:

„Mein Hiersein ist unbefugt, ich weiß, aber ich kann nicht viel Böses stiften, nicht halb so viel wie Sie, Konrad von Wirnfels. Ich hoffe, daß es mir gelingen werde, Sie zu sehen, Sie und Arthur von Gröben's Tochter, obschon der Zweck meines Hierseins nicht dieser ist.“

Leonie war unwillkürlich angstvoll zurückgewichen.

„Geht, Alte, geht!“ befahl Konrad mit strenger Stimme, sie aber regte sich nicht.

„Sie werden nicht Hand an mich legen, Herr v. Wirnfels, Sie sind ja mein und wohlgezogen, Sie gehören ja einem alten, edlen Geschlechte an! Sie sind der Beste Ihres Hauses, schön, liebenswürdig, herzugewinnend, aber Sie besitzen den ganzen Stolz Ihrer Ahnen und er soll in den Staub getreten werden!“ rief sie plötzlich wild um sich blickend und mit dem Fuße aufstampfend, so daß Konrad nicht umhin konnte, zu glauben, er habe es hier mit einer Irren zu thun, und mittheilvoll in das alte, gramdurchfurchte Antlitz niedersah.

(Fortsetzung folgt.)

arbeiten erfordere. Von diesen Gesichtspunkten geleitet, sei die Anregung zur Anstellung von Anbauversuchen mit verschiedenen Haferforten und zwar erst in kleinem Umfange ausgegangen, und in diesem Jahre ausgeführt. Die Kommission hatte mit vieler Mühe komparative Ermittlungen über die Qualität und Quantität der einzelnen Sorten angestellt, und theilte Herr Ohling der Versammlung detaillirte Zahlenangaben bezüglich der Erträge und der Güte des Korns mit. In Anerkennung der Verdienste, welche Herr Ohling für die mühsame Anstellung dieser Anbauversuche erworben, verlieh die Versammlung demselben die silberne Ehrenmedaille, die ihm durch den Präsidenten überreicht wurde. Die Ansicht, daß der Hafer unter den jetzigen Verhältnissen das einträglichste landwirtschaftliche Kulturgewächs sei, und ein rationeller größerer Anbau dieser Fruchtart anzuführen wäre, theilte die ganze Versammlung. Es wurde deshalb beschlossen, die Kommission in Thätigkeit zu belassen, um auf Grund noch fernherin anzustellender Versuche Erfahrungen über die vorzugsweise zur Kultur in hiesiger Gegend geeigneten Haferforten zu sammeln. Auf Veranlassung des Präsidenten war der Wanderlehrer Herr Fried aus Hannover in der Versammlung erschienen, um über die Bildung von Konsumvereinen und Absatzgenossenschaften einen Vortrag zu halten. Derselbe legte es den Vertretern der landwirtschaftlichen Vereine recht dringend ans Herz, auf weitere Bildung von Konsumvereinen und Absatzgenossenschaften hinzuwirken. Es würde dadurch der Zwischenhändler vermieden, oder, wo dies nicht angängig, deren Betrieb doch wesentlich eingeschränkt. Redner wies mit Zahlen nach, welche große Vortheile den Landwirthen anderer Gegenden, speziell auch in dem benachbarten Oldenburg, durch die Einrichtung von Genossenschaften zur Beschaffung landwirtschaftlicher Verbrauchsgegenstände, nicht weniger durch erleichterten direkten Absatz ihrer Produkte an die Konsumenten erwachsen seien. Der große Gewinn der Zwischenhändler würde dabei den Landwirthen zu Gute kommen, und diese einen höheren Preis für ihre Produkte erzielen. Bei Bezug von Saatgut, künstlichem Dünger u. auf genossenschaftlichem Wege sicherten die Landwirthe sich auch gegen Betrug und verfälschte Waare. Derartige Einrichtungen würden wesentlich zur Verbesserung der bedrängten Lage der Landwirthe beitragen. Man sei hier in Ostpreußen bereits mit Einrichtung derartiger Institute vorgegangen und habe schon die erfreulichsten Resultate aufzuweisen. Bezüglich der Hebung und Erleichterung des landwirtschaftlichen Kreditwesens habe die ostpreussische Sparkasse segensreich gewirkt, auch die Centralstelle in Norden habe während der kurzen Zeit ihres Bestehens schon gute Früchte getragen. In Betreff der letzteren berichtet Herr de Voer über den Absatz der zu vertheilenden landwirtschaftlichen Bedarfsgegenstände. Der Bericht ergab, daß der Absatz im zweiten Jahre (1884) des Bestehens der Verkaufsstelle abgenommen, im Jahre 1885 dagegen wieder beträchtlich zugenommen hat. Zur Hebung des Verkehrs auf den Pferde-

märkten zu Aurich hielt die Versammlung die Veranstaltung von Pferdeverloosungen, ähnlich wie solche in Neubrandenburg und Frankfurt seit längerer Zeit unter reger Theilnahme des Publikums bestehen, für zweckmäßig. Auf Vorschlag des Präsidenten wurde zur näheren Prüfung und Einleitung weiterer Maßnahmen in dieser Angelegenheit eine Kommission, bestehend aus den Herren Tannen-Sandhorst, Bürgermeister Schwiening-Aurich und Direktor Dr. Wegner-Norden und als Stellvertreter St. Hüls zu Eschener Gäste gewählt. (Ostfr. Ztg.)

**Leer, 19. Okt.** Heute Nachmittag ist an der Salzlagung bei hohem Wasserstande das Gespann der Firma Heinr. Meyer hier in die Leda gerathen. Das Gespann befand sich unmittelbar am Rande der Rahung, weil der Wagen aus einem Schiffe beladen werden sollte und ist derselbe beim Umwenden auf dem abschüssigen Pflaster rückwärts gelaufen und hat die Pferde, welche nicht früh genug angezogen haben, mit dem auf dem Wagen sitzenden Knecht in die Tiefe gezogen. Der Mann ist wieder aufgetrieben und von Schiffern gerettet. Die werthvollen Pferde sind von dem schweren Wagen unter Wasser gehalten und ertrunken. (Ostfr. Ztg.)

**Celle.** Ein Einjährig-Freiwilliger mietete sich am 13. d. M. in der Morgenfrühe an der Frigenwiese einen Kahn und fuhr mit demselben die Aller aufwärts. Als man P. vermisste und suchte, fand man ihn todt im Kahne. Er hatte sich eine Kugel mitten durch's Herz geschossen.

### Vermischtes.

— Ein tragischer Vorfall. Zu dem endlosen Capitel der vielen, durch leichtsinnige Handhabung von Schusswaffen verursachten Unglücksfälle können wir einen recht tragischen Vorfall berichten, der dieser Tage in Kassel mit einem Nachspiel vor Gericht endigte. Der Schäfer Wilhelm Schmidt in Bischofskhausen kam vor einigen Wochen Morgens nach Hause und fand im Wohnzimmer ein in der Ecke gestelltes Gewehr, das von dem Gutsvorwalter dorthin gestellt worden war, wie Schmidt ausdrücklich von seiner Frau mitgetheilt wurde. Um zu sehen, ob es geladen, nimmt der leichtsinnige Mann und Familienvater trotzdem die Kinder in der Stube sind, das Gewehr in die Höhe und zieht den Hahn auf, derselbe schnappt ihm unter den Fingern durch, ein Schuß kracht und das 10-jährige Töchterchen stürzt mit einem gellenden Aufschrei todt zu Boden. Unweit vom Vater stehend, war dem Mädchen der Schuß in das Gehirn gedrungen. Der unglückliche hart betroffene Vater war dieshalb wegen fahrlässiger Tödtung angeklagt. Das Gericht nahm auch ein fahrlässiges Verschulden an und erkannte auf zwei Wochen Gefängniß.

— Eine entsetzliche That beging am Donnerstag-Abend die Frau eines Fleischer, Namens Francis Leader, in dem kleinen Orte Fulham an der Themse. Nachdem sie am Nachmittage Streit mit ihrem Manne gehabt, verließ sie am Abend

mit ihren vier Knaben im Alter von 9, 7, 5 und 3 Jahren und ihrem Säugling auf dem Arm das Haus und begab sich nach der Themse. Unter dem Ausruf: „Wir müssen Alle sterben!“ stürzte sie sich dann in den Fluß, nachdem sie den Kindern nachgerufen ihr zu folgen. Zwei der Kleinen gehorchten auch wirklich dem Befehl der Mutter und sprangen in die Fluthen. Die übrigen Kinder weinten am Ufer und schrien ihren Geschwistern vergeblich zu, wieder herauszukommen, bis der älteste Knabe seinem 7jährigen Bruder die Worte der Mutter wiederholte und ihn mit sich in den Fluß riß. Dem 7jährigen Knaben gelang es, das Ufer wieder zu gewinnen, alle Uebrigen ertranken.

— Was ein englischer Jockey verdient. Während man in früheren Jahren sich mit Recht über die fürstlichen Einkünfte der Bischöfe der anglikanischen Kirche tabelnd aussprach, schenkte man jetzt den weit bedeutenderen Summen, welche die englischen Jockeys jährlich verdienen, Aufmerksamkeit. So hat z. B. der weltbekannte Jockey Frederick Archer vor dem Steuerverwalter soeben ein Einkommen von Pfr. 10000 (400000 M.) angegeben, in Bezug auf welches er eine Einkommensteuer von 8 Pence per Pfd. bezahlt. Und ein anderer Newmarket-Jockey hat sich ohne Murren zu einem nicht viel geringeren jährlichen Verdienst bekannt. Wie werden diese Einkommen, welche das Salair eines Lordkanzlers und Premierministers übersteigen, verdient? Der legitime Verdienst eines Jockey ist zwar groß genug, aber würde kein derartiges fürstliches Einkommen produziren. Der Jockey-Klub hat die Gebühr eines siegreichen Jockey auf Pfr. 5, eines besiegten auf Pfr. 3 festgesetzt. Nun hat F. Archer im letzten Jahr 421 Rennen ohne Erfolg mitgemacht, die ihm 1282 Pfd. eintrugen, während seine 246 Siege für 1292 Pfd. verantwortlich sind; was einer Totalinnahme von bloß 2574 Pfr. gleichkommt. Thatsächlich stellen die auf der Rennbahn gewonnenen Gebühren nur den geringsten Theil des Verdienstes eines Jockey vor; beim Trainiren der Pferde sowie bei Versuchrennen wird viel Geld gemacht, oft 2 Guineen per Ritt, und die besten Jockeys erhalten außerdem von gewissen Pferdebesitzern eine jährliche Summe als retainer oder Haftgeld bezahlt, worüber bloß die Interessenten Rechnung führen. Geschenke an siegreiche Jockeys sind ebenfalls nicht ungewöhnlich. Die Forderungen der Jockeys sind oft so extravagant, daß der Jockey-Klub darüber nerlich Vorschriften erlassen und die Gebühren fixirt hat. Die retainers sind jedoch die hauptsächlichste Einnahmequelle; Cannon erhielt z. B. 2000 Pfd. per Jahr als Haftgeld für seine Dienste, und Watts, ein ehemaliger Schüler Cannon's, hat kürzlich eine Summe von 5000 Pfd. angeommen für seine Dienste, so oft er nicht von seinem ersten Herrn in Anspruch genommen wird. Bekanntlich ist es den Jockeys streng unterlagt, Betten einzugehen, und da sie aus legitimen Quellen fürstliche Einkommen beziehen, darf man wohl annehmen, daß sie diese Vorschrift strikt befolgen.

### Bekanntmachung.

Im Wege öffentlicher Verdingung soll am

**Freitag, den 12. November 1886, Vorm. 10 Uhr,**

die Lieferung des nachstehenden **Proviantsbedarfes der Marine-Station der Nordsee** für das II. Halbjahr 1886/87 und das Etatsjahr 1887/88 und zwar:

- Reis 5000 kg bezw. 14 000 kg,
- Zucker 9000 kg bezw. 30 000 kg,
- Bachpflaumen 3200 kg bezw. 13 000 kg,
- Speiseerbsen 12500 kg bezw. 26 500 kg,
- geschälte (Spelt-) Erbsen 4000 kg bezw. 9000 kg,
- Bohnen 13 600 kg bezw. 33 500 kg,
- Salz 500 kg bezw. 10 500 kg,
- Essig — bezw. 7000 l, Essig-Essenz 250 l bezw. 500 l, Kaffee 2700 kg bezw. 10 500 kg,
- Thee 450 kg bezw. 2400 kg,
- Branntwein 2900 l bezw. 10 000 l,
- Weizenmehl 26 000 kg bezw. 67 000 kg,
- Weizenhartbrot 21 000 kg bezw. 46 000 kg,
- Roggenhartbrot — bezw. 9500 kg, präf. Butter 3400 kg bezw. 7000 kg,
- Corned beef 2700 kg bezw. 9500 kg,
- Salzschweinefleisch — bezw. 1000 kg, — Salzschweinefleisch — bezw. 6500 kg, präf. Rindfleisch — bezw. 9000 kg, präf. Hammelfleisch 2100 kg bezw. 5000 kg, präf. Lachs 1600 kg bezw. 4000 kg, präf. Kartoffeln — bezw. 1500 kg, ferner die Lieferung des laufenden Bedarfs an frischen Kartoffeln und Fourage für die Zeit vom 1. Dezember 1886 bis Ende März 1887 und an frischer Butter, frischen Kartoffeln und Fourage für das Etatsjahr 1887/88

von der unterzeichneten Stations-Intendantur vergeben werden.

Der Bedarf für das II. Halbjahr 1886/87 kann auch gefondert verdingungen werden.

Die allgemeinen und besonderen Lieferungsbedingungen, welche neu aufgestellt und von den früheren verschieden sind, liegen sowohl in unserer Registratur, als auch in der Registratur der Marine-Stationen-Intendantur in Kiel und in der Expedition des Deutschen Submissions-Anzeigers, Berlin S., Ritterstraße 55b,

zur Einsicht aus, auch können dieselben auf portofreies Verlangen gegen vorherige Einsendung von 1,50 M. für das Exemplar von unserer Registratur bezogen werden, wobei, um Irrthümer zu vermeiden, genau die Artikel anzugeben sind, auf welche zu summittiven beabsichtigt wird.

Wilhelmshaven, im Oktober 1886.  
Kaiserliche Intendantur der Marine-Station der Nordsee.

### Bekanntmachung.

Während der Anwesenheit des englischen Geschwaders auf hiesiger Rhede wird der städtische Dampfer „Edwarden“ täglich um 11 Uhr Vormittags und 3 1/2 Uhr Nachmittags nach demselben von den Moolen aus Expeditions unternehmen.

Der Fahrpreis beträgt für die Hin- und Rückfahrt 50 Pfg. pro Person.  
Wilhelmshaven, 21. Okt. 1886.  
Der Magistrat.  
Detken.

### Jahrplan

für den städtischen Dampfer „Edwarden“ gültig vom 25. Oktober 1886 ab:  
Von Edwardenbörne 7,30 Morgens.  
„ Wilhelmshaven 8,30  
„ Edwardenbörne 10, —  
„ Wilhelmshaven 2,15 Nachmit.,  
„ Edwardenbörne 5, —  
„ Wilhelmshaven 5,30  
Wilhelmshaven, 19. Okt. 1886.  
Der Magistrat.  
Detken.

### Lieferung

von frischem Fleisch u. Wurst für die Mannschafsmenage der II. Matr.-Artl.-Abthl. für die Zeit vom 1. Novbr. 1886 bis ult. Okt. 1887. Offerten sind bis zum 24. d. Mts. auf dem Bureau der 3. Komp. gen. Auftheilung abzuliefern, woselbst auch die Bedingungen ausliegen.

Die Menage-Commission.

Wegen Wegzuges will Herr Dr. ju. P. Blage seine vor einigen Jahren neu und massiv e baute herrschaftliche Besitzung mit Garten

an der Bahnhofstraße hieselbst belogen, worin 17 Zimmer etc. befindlich, durch mich öffentlich verkaufen lassen, und zwar zum Antritt auf 1. Mai l. J., in- desß kann Käufer den vom Herrn Verkäufer benutzten Theil des Hauses auch schon Mitte November anitreten.

Verkaufstermin steht an auf **Donnerstag, den 28. ds. Mts., Nachm. 5 Uhr,** in der „Börse“ hieselbst.

Bemerkt wird, daß Käufer den größten Theil des Kaufgeldes zinslich und auf Hypothek einstreifen behalten kann, daß Reflektanten die Besichtigung täglich Nachmittags von 2—4 Uhr besehen können, und daß bei irgend annehmbarem Gebote sofort der Zuschlag erfolgen soll.  
Em den, 18. Oktober 1886.

**Hilker,**

Königlicher Auktionator.

### Verkauf

eines

**Gasthauses in Varel.**

Der dem Proprietair Hillers in Varel gebörige, an der Schloßstraße in Varel gehörige Gasthof

**Wilhelmshalle**

soll am

**Dienstag, den 26. Oktober d. J., Mittags 12 Uhr,**

im Lokale Großherzoglichen Amtsgerichts hieselbst zum zweiten Male öffentlich meistbietend zum Verkauf aufgesetzt werden.

Der Gasthof ist an der besten Lage der Stadt in der Nähe des

Marktplatzes belogen, mit Ertrugsgerechtheit versehen, wird sehr frequentirt und kann daher zum Ankauf mit Recht empfohlen werden.

Der Kaufpreis kann auf Wunsch des Käufers zum größten Theile gegen mäßige Zinsen in dem Immobilien stehen bleiben.

Etwa gewünschte nähere Auskunft wird von dem Unterzeichneten gerne ertheilt.

**W. Weber,**  
Auktionator.

### Verkauf.

Der Fuhrmann **Joh. Siebels** zu Belfort läßt am **Freitag, 29. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr beginnend,** bei Frau Wwe. **Sinrichs** Wirthshaus zu Belfort

**vier Pferde**

4 schwere Aldermagen, 1 leichten do., 3 Sandtröge und 4 fette Schafe mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.  
Neuende, 20. Oktober 1886.

**H. Gerdes,**  
Auktionator.

### Verkauf.

Am **Sonnabend, 30. d. M., Nachmittags 2 Uhr anfangend,** werde ich hier, Mühlenweg 13, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen:  
1 Sopha, 1 Sophatisch, 1 Nähstisch, 4 Rohrstühle, 1 Schrank, 2 neue vollständige Betten, 2 Bettstellen, 1 Kaffeesevice, 2 Schildereien, 2 Wästen, sowie 1 Ziege und Stall.  
Spenns, 20. Okt. 1886.

**H. Reiners.**

### Gesucht

zum 1. November ein Mädchen für häusliche Arbeiten.  
Näheres in der Exp. d. Bl.

### Schweine-Verkauf.

Am **Sonnabend, 23. d. M.,** wird Unterzeichnet auf dem Markte zu Neuheppens

**30—40 große und kleine Schweine**

zum Verkauf stellen.  
**F. Hussmann,**  
Jever.

### Zu vermieten

umständehalber noch zum 1. November d. J. eine **Oberwohnung,** 2 Stuben, Kammer u. Küche, event. auch Mädchenkammer oder Burschengefäß, an bester Lage mit hübscher Aussicht.

Nähere Auskunft ertheilt **Pundsch,** Rechnungsst., Marktstr. 38.

Gesucht auf sichere Hypothek **4600 Mk.** zum 1. Mai 1887.  
Näheres in der Exp. d. Bl.

### Gesucht

ein Mädchen für die Nachmittagsstunden.  
Näh. in der Exp. d. Bl.

### Gesucht

ein aufkündiges Mädchen für die Tagesstunden.  
**Mittelstraße 4.**

### Zu verkaufen.

Eine Karte vom deutschen Reich auf Leinwand mit zwei polirten Leisten, ca. 2 Mtr. hoch und 2 Mtr. lang, habe wegen Platzmangel zu verkaufen.

**J. B. Egberts.**

### Zu vermieten

zum 1. Dezember oder früher eine herrschaftliche Wohnung an der Ecke der Kaiser- und Mittelstraße.  
Lehrer **Heinemann.**

